

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	74 (2003)
Heft:	5
Artikel:	Pflegende sind zufrieden mit dem Beruf, aber unzufrieden mit der Arbeitssituation : Pflegen : ein Teilzeitberuf mit hoher Belastung
Autor:	Rizzi, Elisabeth
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-804728

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pflegende sind zufrieden mit dem Beruf, aber unzufrieden mit der Arbeitssituation

Pflegen: ein Teilzeitberuf mit hoher Belastung

Im Bereich der Langzeitpflege herrscht chronischer Personalmangel. Rund ein Fünftel der Pflegenden überlegt einen Berufswechsel. Fast ein Drittel ist mit dem jetzigen Arbeitsplatz nicht zufrieden. Eine Nationalfondsstudie sucht die Gründe dafür.

Das Durchschnittsalter der Schweizer Bevölkerung steigt laufend. In den nächsten Jahren dürfte als Folge dieser Entwicklung auch die Zahl der pflegebedürftigen Personen massiv ansteigen. Nicht nur für die Krankenkassenprämien führt dieses Szenario zu einem Problem. Immer akuter stellt sich auch die Frage: Wer soll all diese Menschen betreuen? Der derzeitige Personalmangel im Pflegebereich ist kein konjunkturelles Phänomen. Seit Jahren herrscht chronischer Notstand bei der Mitarbeiterrekrutierung.

Eine vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierte Studie der St. Galler Wirtschafts-Consulting (SWC) versucht nun erstmals, mit einer breit angelegten Umfrage die Gründe für die mangelnde Attraktivität des Pflegeberufes wissenschaftlich zu untersuchen. Unterstützt wird die SWC von einer Begleitgruppe, in der Berufsverbände (SBK, SBGRL, vpod-Gesundheitsberufe, Pflegeinstitutionen Spitex-Verband Schweiz, CURAVIVA) und die Berufspraxis vertreten sind.

Mit drei unterschiedlichen Fragebogen hat die SWC im letzten Jahr die Kadermitglieder der stationären, jene



Personalmangel im Pflegebereich:
Wer macht die Arbeit?

der ambulanten Einrichtungen der Langzeitpflege sowie die Mitarbeiterinnen beider Bereiche befragt. Inzwischen liegen 3240 Datensätze aus der ganzen Schweiz vor. In einem ersten Zwischenbericht wurde die Arbeitssituation der Pflegenden ausgewertet.

Realität entspricht Erwartungen

Ein «erstaunlich positives und homogenes Bild» – so schreiben die Projekt-

verantwortlichen in ihrem Bericht – ergab die Auswertung der Berufserwartungen und Berufszufriedenheit der Mitarbeitenden. Gefragt waren sowohl Aufgaben bezogene Aspekte, wie beispielsweise die Erwartung, hilfsbedürftigen Menschen in Not zu helfen, als auch laufbahnorientierte Punkte, so zum Beispiel die Hoffnung auf Karrieremöglichkeiten oder Weiterbildung. Gemäss dem Untersuchungsergebnis entspricht der

Arbeitsalltag ziemlich genau den Erwartungen, welche die Pflegenden zu Beginn ihrer Tätigkeit hatten. Zwar lagen die Werte der Erwartungen fast bei allen Fragen über der Realität. Doch der Unterschied bewegte sich auf der Messskala von 1 bis 4 Punkten um höchstens einen Punkt.

Ebenfalls positiv wertete das Personal die Partizipationsmöglichkeiten und den Tätigkeitsspielraum bei der Arbeit. Die Umfrage ergab ein deutlich gutes emotionales Befinden der Mitarbeitenden. Grundsätzlich herrsche in den Organisationen und Betrieben zwischen Mitarbeitenden, Vorgesetzten und Pflegebedürftigen ein «sehr positives soziales Klima», vermerken die Autoren der Studie «Das Pflegepersonal», Hedwig Prey, Martin Schmid und Marco Storni.

Überdurchschnittlich belastetes Personal

Trotz dieser positiven Grundstimmung will fast ein Fünftel der Befragten die Arbeitssituation grundlegend verändern: 18 Prozent der Pflegenden im stationären Bereich ziehen einen Berufswechsel in Betracht. Weitere 27 Prozent planen einen Wechsel des Tätigkeitsbereiches innerhalb der Pflege. Ein ähnliches Ergebnis zeigt sich im ambulanten Bereich. Dort wollen 29 Prozent die Tätigkeit wechseln. 13 Prozent möchten ganz aus der Pflege aussteigen.

Im Arbeitsalltag, so zeigt die Studie, sind die Pflegenden überdurchschnittlichen Belastungen ausgesetzt. So geben etwa 19 Prozent der Mitarbeitenden in der stationären Langzeitpflege an, häufig Überstunden zu leisten. Im ambulanten Bereich müssen 24 Prozent oft mehr als die normale Arbeitszeit erbringen. Ebenfalls weisen die Mitarbeitenden in Pflegeberufen eine deutlich höhere körperliche Belastung auf als die

Normalbevölkerung. Kreuzschmerzen und Kopfschmerzen sowie ein Schweregefühl in Armen oder Beinen, waren die in den Befragungen am häufigsten genannten Beschwerden.

Auf der emotionalen Ebene manifestiert sich eine erhöhte psychische Belastung. Diese äussert sich insbesondere in chronischer Ermüdung und wachsender Gleichgültigkeit gegenüber den Klienten. Dabei bewerten Angestellte im stationären Bereich die emotionale Belastung deutlich höher als die Beschäftigten in der ambulanten Langzeitpflege. Die Autoren schliessen einen Zusammenhang zwischen den Antworten und dem unterschiedlichen durchschnittlichen Beschäftigungsgrad der beiden Gruppen nicht aus. So arbeitet in der ambulanten Pflege ein Drittel weniger als 50 Prozent. In der stationären Langzeitpflege beträgt der Anteil nur knapp 18 Prozent der Beschäftigten. Umgekehrt liegt der Anteil der 100 Prozent Erwerbstätigen im ambulanten Bereich bei 15 Prozent, während 26 Prozent der Beschäftigten im

stationären Bereich ein Vollpensum leisten.

Der hohe Anteil an Teilzeitarbeit ist nicht zuletzt darauf zurück zu führen, dass Pflegen ein Frauenberuf ist: In der stationären Pflege liegt der Frauenanteil bei 94 Prozent, in der ambulanten gar bei 96 Prozent. Fast ein Drittel der in der Pflege tätigen Personen verfügt nicht über eine Ausbildung im Pflegebereich.

Nach dieser Sammlung struktureller Aspekte in der Pflege wird die Arbeitsgruppe im Laufe dieses Jahres in einem zweiten Schritt eine Analyse der Löhne durchführen. Für Ende 2003 ist der Schlussbericht geplant, der erstmals ein aussagekräftiges Bild über die Arbeitssituation in der Langzeitpflege in der Schweiz bieten wird. Dann wird es an den Berufsorganisationen, Verbänden und der Politik liegen, mit konkreten Massnahmen die Situation der Pflegenden zu verbessern.

Text: Elisabeth Rizzi

Bild: Kathrin Simonett

Lifts with care
Liko



Liko-Care AG

Bannstrasse 1, CH-4124 Schönenbuch, Telefon 061 482 22 22
Fax 061 482 19 23, eMail: info@liko.ch, Internet: www.liko.ch

Mobile Patientenlifter • Badelifter • Aufstehlifter • Deckenliftsysteme